

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Diana Raufelder

Interner Titel: Produktivität: Die Kehrseite der Produktivität

Methodische Ausrichtung: Ethnografie

Quelle: Raufelder, D. (2006). Die Bedeutung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses im Bildungsprozeß - eine Ethnographie (S. 220-228). Berlin: Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie. Zugriff am 12. Mai 2014
http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000002233

Auch erschienen in:

Raufelder, D. (2007). Von Machtspielen zu Sympathiegesten. Das Verhältnis von Lehrern und Schülern im Bildungsprozess. Marburg.

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

06.11.02

In der ersten Stunde Mathe kündigte Herr Hofstätter an, daß er die Hausaufgaben sehen wolle. Bis er dann durch die Reihen ging, hatten alle SchülerInnen die Hausaufgaben abgeschrieben.

Die Aufgabe war die Verbesserung der Klassenarbeit. Die SchülerInnen, die sie schnell abgeschrieben hatten, konnten so weder ihre Fehlerquellen entdecken, noch etwas dazu lernen.

16.10.02

Die Stillarbeit in Chemie verlief jede Stunde de facto so, daß die SchülerInnen die Aufgabenblätter von der Gruppe, die letzte Woche Stillarbeit hatte, abschrieben. Dann erzählten sie, spielten Spiele, machten Hausaufgaben für andere Fächer, lasen die Deutschlektüre für die nachfolgende Stunde, aßen, tranken etc.

13.12.03

Während die Klasse in der Biologiestunde die Arbeit, die sehr schlecht ausgefallen ist (die beste Note war eine 2-3), zurückbekam, schrieben einige SchülerInnen, die zum ersten Termin nicht anwesend waren, im Nebenzimmer die Arbeit nach. Unterricht fand keiner statt. Die SchülerInnen stellten Fragen bezüglich der Korrektur, suchten nach übersehenen Punkten und feilschten um ihre Note. Herr Dr. Behringer beantwortete ihre Fragen, verbesserte teilweise ihre Noten und beaufsichtigte die NachschreiberInnen bei ihrer

Klausur.

17.01.03

Frau Kneipp erzählte im Lehrerzimmer, daß sie gestern die Hälfte der Erdkunde Klassenarbeiten der 11c korrigiert habe und es einfach katastrophal sei: „Wenn man das sieht, dann weiß man, daß der ganze Unterricht gerade umsonst war. Die kriegen gar nichts mit. Das hätt´ ich mir gerade sparen können.“

24.01.03

Im Sport-LK (siebte und achte Stunde) besprach Herr Hofstätter etwas Sporttheorie und den anstehenden Skiausflug. Die SchülerInnen saßen unaufmerksam rum, malten Blümchen in ihre Hefte, schrieben nicht mit, obwohl Herr Hofstätter sehr bemüht war. Herr Hofstätter hatte mir nach der 6ten noch gesagt, daß es in der Oberstufe besser wäre, wenn er manchmal einfach nur dozieren würde. „Man ist es nur von den Kleinen gewohnt zu fragen, sie selber draufkommen zu lassen etc. Aber die SchülerInnen im LK lernen selbstständig.“ Er sagte, der LK sei ganz gut. Er habe eine schwierige Klausur für die SchülerInnen des LKs konzipiert, weil sie immer so laut und unaufmerksam seien. Mit der schwierigen Klausur wollte er ihnen zeigen, daß sie es sich nicht erlauben können so laut zu sein. Aber selbst in dieser Klausur schnitten sie gut ab. Sie lernten also selbstständig - und brauchten gar keinen anleitenden Unterricht mehr.

28.01.03

In der letzten Schwimmstunde mit der fünften Klasse hatte Herr Hofstätter mehr Zeit, sich um den Jungen zu kümmern, der als einziger noch nicht schwimmen konnte. Er sagte mir, daß nicht mehr viel fehle, daß der Schüler schwimmen lerne, er aber nicht die zeitliche Möglichkeit habe, ihm das beizubringen.

18.03.03

Im Lehrerzimmer fragte Herr Hofstätter eine Frau vom Oberschulamt, ob das erwartet wird, daß in Lehrproben alles schon vorbereitet sei, so wie es in der Realität nie vorkomme. „Ja, das wird schon erwartet, das ist halt eine Extremsituation.“ Herr Hofstätter schüttelte den Kopf und winkte ab: „Alles klar, so wird eben alles begründet.“

25.03.03

Im Regieraum, wo sich die SportlehrerInnen umziehen, erzählte Herr Krüger, daß er heute morgen eine Abiturgruppe zum Sportturnier angemeldet habe. Als Herr Bär ihm dann sagte, daß der gesamte Jahrgang an diesem Tag Klausur in Geschichte schreibe, mußte er die Teilnahme an diesem Turnier gleich wieder absagen. Die ganze Organisation, das Training, die Mannschaftsaufstellung etc. waren umsonst.

12.02.03

In der zweiten Stunde ließ Herr Hofstätter die SchülerInnen hauptsächlich selbstständig Aufgaben rechnen und half dann jeweils einzelnen SchülerInnen, die Probleme oder Fragen an ihn hatten.

07.10.02 vierte Stunde, neue Aula

I: Herr Behringer?

Manuela: Ähm naja ... also ich find´ der is´ schon luschtig unn so, abber ich versteh´ net, was der eigentlich als von einem will, weil der stellt erschtmal gar keine Fragen an die Klasse unn dann weiß ma´ net, wie ma´ mündlich mitarbeiten soll, weil der redet eigentlich immer nur die ganze Zeit und stellt überhaupt keine Fragen odder so. Ja der macht die Aufgaben selber.

I: Mmh.

Manuela: Also daß er zum Beispiel des Arbeitblatt heut – der hat´s ja selber eigentlich alles gemacht an der Tafel.

20.09.02 dritte Stunde, neue Aula

I: Hast Du ein Lieblingsfach?

Frank: Ja, Französisch is eigentlich zur Zeit mei Lieblingsfach.

I: War das auch letztes Jahr schon so?

Frank: Ja, am Anfang in de 7te Klasse hab ich´s eigentlich net so gemocht, abber zeit ich jetzt letschtes Jahr in Frankreich uff dem Austausch war unn halt die Sprache anwenden konnt, ähm, is es eigentlich mehr odder weniger zu meinem Lieblingsfach worde. Des macht mir eigentlich auch Spaß so.

I: Meinst Du, es wäre besser man würd´ die Sprache im Land lernen, anstatt nur in der Schule?

Frank: Ja, ich würd´s abwechselnd halt mache. Daß ma jedes Jahr mol irgendwie für zwei, drei Woche odder so in des Land geht und die a mol zu uns komme, odder so. Aber des hat ma erschtens nur einmal in der ganze Schulzeit, also dies Johr is jetzt glaub´ ich zuerscht widder Englischaustausch dran unn dann in der nekschte Klass ka´ma höchstens mal so jahrweise odder so, weiß net in die Staade, odder so.

Die Dissertation wurde 2007 im Tectum-Verlag veröffentlicht.

<http://www.tectum-verlag.de/9783828894716>

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Raufelder, D.: Produktivität: Die Kehrseite der Produktivität

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins.old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//raufelder_kehrprod_1_ofas.pdf, 18.07.2014